

Apostelgeschichte im WS 2005/2006

Ergebnisse der fünften Sitzung vom 16. November 2005

Einführung in den Apparat des Nestle/Aland – nicht nur für Philologen

Der Apparat des Nestle/Aland erscheint für Philologen auf den ersten Blick sehr fremdartig. Ungewöhnlich sind vor allem die zahlreichen »Krakel« im Text. Die üblichen Ausgaben antiker Texte gehen anders vor und kommen ohne diese »Krakel« aus. Wir haben den Apparat und seine Tücken am Beispiel von Apg 1,1–8 studiert.

In 1,1 findet sich vor dem Artikel \acute{o} ein Kringel, wir lesen im Text daher: $\acute{o}\acute{o}$ $\Upsilon\eta\sigma\omicron\upsilon\varsigma$. Für solche Fälle empfiehlt sich zunächst die Lektüre des der Ausgabe von Nestle/Aland beigefügten »blauen Zettels«. Damit ergibt sich für die Bedeutung des Kringels: Für dieses Wort ist unten im Apparat die Bezeugung für eine Auslassung zu finden. (Dieser Kringel \circ wird nur dann verwendet, wenn es sich um ein einziges Wort handelt; sind mehrere Wörter des Textes betroffen, findet sich im Text zu Beginn der Passage ein \square , am Ende ein Häkchen, vgl. etwa Apg 1,11.)

Der Kringel \circ

Wenn wir uns nun in den Apparat begeben, so stoßen wir zunächst auf ein ¶; dieses Symbol markiert den Beginn eines Kapitels. (Wir finden das nächste ¶ daher erst auf S. 251 im Apparat, wo es den Beginn des zweiten Kapitels anzeigt.) Dieses eindrucksvolle Symbol hätte man ohne großen Verlust weglassen können . . .

Das Quadrat \square

Das ¶

Die einzelnen Verse sind im Apparat nicht nur durch ihre Nummer, sondern zusätzlich auch noch durch ein vorgestelltes • voneinander getrennt.¹ Wie schon das ¶ erscheint auch das • als durchaus entbehrlich.

Das •

¹ Für die philologischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer schwer verständlich ist die Tatsache, daß im Neuen Testament von Versen und nicht von Paragraphen die Rede ist, obgleich Verse im eigentlichen Sinne überhaupt nicht zu finden sind.

Im Apparat also finden wir nach ¶ und 1,1 die Information: ° B D. Die Buchstaben B und D markieren griechische Handschriften, über die man erste Informationen ebenfalls auf dem schon genannten »blauen Zettel« findet. Weitere Informationen bietet der Anhang zur Ausgabe. Nähere Informationen zu den einzelnen Handschriften findet man in dem berühmten Buch von Aland/Aland.²

Es ergibt sich also: In v. 1 fehlt der Artikel ó in den Handschriften B (03) und D (05). Man spricht in diesem Fall von einem „negativen Apparat“, d.h. die Bezeugung für die Abweichung ist angegeben, nicht aber die Bezeugung für die im Text bevorzugte Lesart. Nach der Auffassung der Herausgeber handelt es sich mithin um eine weniger wichtige Variante: „Mit positivem Apparat werden alle wesentlichen Varianten zitiert, also diejenigen, die für die Konstitution des Textes besonders wichtig sind ... Mit negativem Apparat werden Varianten von vornehmlich textgeschichtlichem oder texterschließendem Interesse zitiert ...“ liest man dazu in der Einführung.³

Warum dieser Artikel nicht „wichtig“ ist, mag man fragen. Vergleicht man etwa mit dem εν in v. 8, das ebenfalls mit dem Kringel ° versehen ist, aber im Unterschied zu unserem Artikel auch einen positiven Apparat aufzuweisen hat, so sieht man nicht, warum letzteres wichtiger sein soll als unser Artikel. Man kann sagen: Die Ausgabe bevormundet den Benutzer in gewisser Weise; sie ist nicht neutral.

* * *

[†] In v. 2 begegnen zwei neue Zeichen im Text, das hochgestellte †, also †, und die hochgestellte Ecke. Das † bedeutet: Im Apparat findet sich an dieser Stelle eine Einfügung; die Ecke bedeutet: Für das folgende Wort findet sich im Apparat eine andere Lesart mit Bezeugung notiert.

Wenden wir uns dem Apparat zu, so begegnen wir zunächst dem •, dem Zeichen für den Beginn des neuen Verses. Sodann folgt noch die 2. Merkwürdigerweise werden die Lesarten im Apparat ohne Spiritus und Akzente geboten. An unserer Stelle werden die beiden Notizen mit einem *et* miteinander verbunden. Beide Varianten weisen dieselbe Bezeugung auf. D (05) ist uns schon mehrfach begegnet. Die beiden Handschriften gig und t stehen in Klammern; das zeigt an, daß die genannten Handschriften geringe Abweichungen von der im Apparat gebotenen Lesart

Die runden Klammern

² Kurt Aland und Barbara Aland: Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart 1982; hier auf S. 117ff. das „Beschreibende Verzeichnis der Majuskeln“ mit B (03) auf S. 118 und D (05) auf S. 118f. Das Buch von Kurt Aland und Barbara Aland ist in zweiter Auflage erschienen im Jahr 1989. Ich zitiere nach der ersten Auflage von 1982.

³ Einführung, S. 8*.

aufweisen. Über diese kann man sich in der Liste im Anhang S. 735 bzw. S. 737 informieren. Bei *gig* und *t* handelt es sich um lateinische Handschriften. Es folgen dann weitere Übersetzungen als Zeugen für die genannten Lesarten, nämlich syrische und ägyptische. In der Einführung kann man die wichtigsten Informationen zu den verschiedenen Übersetzungen auf S. 22*–31* nachlesen.

* * *

In v. 4 finden wir vor dem Wort *συναλιζόμενος* die uns schon bekannte hochgestellte Ecke. Im Apparat finden wir nach **•** und **4** die entsprechende hochgestellte Ecke und danach *συναλισκ-*; das *-όμενος* muß man aus dem Text ergänzen. Das *συναλισκόμενος* wird von D* bezeugt. Der Stern bedeutet: Die Handschrift D (05) bot zunächst das *συναλισκόμενος*, ist aber korrigiert worden (vermutlich in *συναλιζόμενος*). In philologischen Ausgaben findet man hier in der Regel nach dem Sigel für die Handschrift ein hochgestelltes a.c. für *ante correctionem*.

Im Apparat folgt dann ein senkrechter Strich, |, der in der Mitte unterbrochen ist. Der normale Strich (also |) zeigt an, daß eine neue Stelle im selben Vers folgt. Der unterbrochene Strich bedeutet: Es folgt zu derselben Stelle eine weitere Lesart.

In unserm Fall folgt auf den unterbrochenen Strich die Lesart *συναυλιζ-*, also *συναυλιζόμενος* mit der Bezeugung 323, 614 usw. Hier handelt es sich um Minuskeln, die mit einfachen Zahlen bezeichnet werden. (Die Majuskeln erkennt man im Unterschied dazu durch eine vorgestellte 0, also 01, 02, 03 usw.) Bei der ersten Handschrift finden wir ein hochgestelltes s für *supplementum*. Bei 323 handelt es sich demnach an dieser Stelle um ein nachträglich in die Handschrift eingesetztes Textstück.

Am Schluß der Liste der Zeugen findet sich kursiv gedruckt *pm* für *permulti*. Zur Erklärung muß man von dem Sigel \mathfrak{M} ausgehen. Dieses \mathfrak{M} steht für die Masse der byzantinischen Handschriften. Früher wurde das Sigel \mathfrak{R} verwendet (Koine-Text). Das neu eingeführte \mathfrak{M} steht für die Handschriften von \mathfrak{R} plus die ständigen Zeugen 2. Ordnung, die an der jeweiligen Stelle nicht gegen die Lesart von \mathfrak{M} ausdrücklich genannt sind.⁴

In den Fällen, an denen die Überlieferung von \mathfrak{M} gespalten ist, wird an zwei bzw. drei Stellen *permulti* angegeben. D.h. was sonst \mathfrak{M} ist, wird hier auf zwei bzw. drei Lesarten verteilt.

Auf unsern Fall angewandt bedeutet das: Ein Teil der byzantinischen Handschriften liest *συναυλιζόμενος*, ein Teil liest *συναλισκόμενος*.

⁴ Zu den ständigen Zeugen 2. Ordnung in der Apostelgeschichte vgl. die Liste in der Einführung S. 18*.

In v. 4 folgt dann das uns schon bekannte Zeichen \top . Im Apparat findet sich nach dem fälligen | dann die entsprechende Ergänzung $\mu\epsilon\tau' \alpha\upsilon\tau\omega\upsilon\omicron\nu$ sowie die Bezeugung D it sy. D (05) ist uns schon vertraut; it bezeichnet die Vetus Latina und sy die syrische Übersetzung.

\top Am Schluß von v. 4 finden wir erneut ein \top , diesmal allerdings mit einem Punkt versehen, also ein \top . Der Punkt in dem \top zeigt an, daß es sich um die zweite Einfügung in diesem Vers handelt.

Im Apparat finden wir dazu nach dem | die Einfügung $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}\nu \delta\iota\alpha \tau\omicron\upsilon \sigma\tau\acute{o}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ samt der Bezeugung D* *pc* *vg*^{cl}. Zu übersetzen wäre mit dieser Einfügung: „... die, sagte er, ihr durch meinen Mund gehört habt.“

Hier begegnet uns zum ersten Mal das *pc* (*pauci*) „wenige“, das im Gegensatz zu *pm* (*permulti*) eine kleinere Teilmenge von \mathfrak{M} bezeichnet.⁵

Das *vg* bezeichnet die Vulgata, das hochgestellte ^{cl} die *editio Clementina* der Vulgata, vgl. dazu S. 24*.

* * *

In v. 5 findet sich eine neue Sorte von Kringeln, die die Wortfolge $\acute{\epsilon}\nu \pi\nu\acute{\epsilon}\upsilon\mu\alpha\tau\iota$ $\beta\alpha\pi\tau\iota\sigma\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon \acute{\alpha}\gamma\iota\omega$ einschließen. Diese Kringel bedeuten, daß die eingeschlossenen Wörter in verschiedener Reihenfolge überliefert sind. Im Apparat findet man dazu nach dem \bullet , dem 5 und dem entsprechenden Kringel die Zahlenfolge 3 1 2 4, die bedeutet, daß die Reihenfolge $\beta\alpha\pi\tau\iota\sigma\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon \acute{\epsilon}\nu \pi\nu\acute{\epsilon}\upsilon\mu\alpha\tau\iota \acute{\alpha}\gamma\iota\omega$ sich bei den im folgenden genannten Zeugen, nämlich dem Papyrus \mathfrak{P}^{74vid} ; den folgenden Majuskeln: dem 2. Korrektor von \aleph (01), also: \aleph^2 ; A (02); C (04); E (07); Ψ (044); den Minuskeln 33 und 1739 sowie der Mehrzahl der byzantinischen Handschriften (d.h. also \mathfrak{M}), in der Vulgata und bei den Kirchenvätern Origenes und Cyrillus Alexandrinus findet.

Hier begegnet uns der erste Papyrus, \mathfrak{P}^{74vid} . Über die Papyri kann man sich im Buch von Aland/Aland informieren.⁶ Das ^{vid} hinter dem \mathfrak{P}^{74} bedeutet *ut videtur* – es „steht dann, wenn nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden ist, welche Lesart eine Handschrift bezeugt.“⁷

Die Kirchenväter bieten die sogenannte Sekundärüberlieferung, d.h. Zitate aus dem Neuen Testament, die eine bestimmte Lesart bezeugen.⁸ Diese Zeugen sind mit Vorsicht heranzuziehen. Die genauen Belegstellen aus den Schriften der einzel-

⁵ Siehe dazu oben S. 3.

⁶ *Aland/Aland*, a.a.O., S. 94–113; eine Liste der Papyri hier S. 106–111.

⁷ So die Erklärung in der Einführung der Ausgabe, S. 13*.

⁸ Zu den Abkürzungen der Kirchenväter vgl. in der Einführung die S. 33*–35*.

nen Autoren werden im Apparat nicht genannt; man muß sie mühsam aus Kommentaren zur Stelle und mit andern Hilfsmitteln verifizieren.

Nach dem unterbrochenen senkrechten Strich wird eine weitere Wortfolge 1 2 4 3 angeführt. Die Zeugen D it – beide sind uns bereits bekannt – bieten also die Wortfolge ἐν πνεύματι ἀγίῳ βαπτισθήσεσθε. 1 2 4 3

Nach einem weiteren unterbrochenen senkrechten Strich finden wir die Abkürzung *txt* für *textus*; diese begegnet uns hier zum ersten Mal. Die darauf folgenden Zeugen N* B 81 sowie *pauci* byzantinische Handschriften unterstützen demzufolge die im Text gebotene Lesart. Hier haben wir also einen positiven Apparat⁹, d.h. auch die Zeugen für die im Text gewählte Lesart werden ausdrücklich genannt. Den Philologen verwundert die Reihenfolge: In den Ausgaben griechischer und lateinischer Autoren wird in der Regel zunächst die Bezeugung für die im Text gewählte Lesart angeführt, erst danach dann die Bezeugungen für die abweichenden Lesarten. Hier im Nestle/Aland ist es umgekehrt.

* * *

Eine weitere neue Sorte von Kringeln begegnet in v. 7. Für diese wird die Bezeichnung Bumerang vorgeschlagen; was freilich die Frage nach dem Plural von »Bumerang« aufwirft. In Bumerange eingeschlossen ist hier εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς. Die vorhin schon diskutierte Ecke¹⁰ zeigt an, daß für das auf die Ecke folgende Wort im Apparat eine oder mehrere Variante(n) angegeben wird; die Bumerange zeigen an, daß für die in die Bumerange eingeschlossene Passage im Apparat eine oder mehrere Variante(n) angeboten wird.

Im Apparat finden wir nach • und 7 zunächst ein †. Dieses ist für philologische Nutzer im Apparat völlig ungewohnt. In Ausgaben griechischer und lateinischer Autoren erscheint das † nicht im Apparat, sondern stets im Text, und zwar als *crux desperationis*, d.h. an Stellen, die dem Herausgeber unheilbar korrupt erscheinen. Ganz anders hier: In der 26. und in den folgenden Auflagen des Nestle/Aland findet sich das † im Apparat, um Lesarten zu markieren, die in der 25. Auflage noch im Text gestanden hatten. Das †

Im folgenden werden die Bezeugungen für fünf verschiedene Lesarten aufgelistet:

LA I

εἶπεν πρὸς αὐτούς

Bezeugung: B* sy^P

⁹ Zum negativen Apparat vgl. oben S. 2.

¹⁰ Vgl. oben S. 2.

LA II

εἶπεν οὖν πρὸς αὐτούς

Bezeugung: B²

LA III

καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς

Bezeugung: D it

LA IV

ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς

Bezeugung: (C^{vid}) E

LA V

εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς

Bezeugung: N A Ψ 33 1739^s ℣ vg sy^h

Die Interpretation dieser Bezeugungen ist ohne Schwierigkeiten möglich. Probleme bereitet lediglich noch das (C^{vid}) bei LA IV. Die Kombination von runden Klammern und der Bemerkung *ut videtur* erscheint merkwürdig. Aufschluß verschafft der Anhang „Variae lectiones minores“ auf S. 735 bzw. S. 737. Hier finden wir zur Stelle die Notiz: „ὁ δὲ εἶπεν πρὸς αὐτούς C^{vid}“. Daraus ergibt sich: Die Ähnlichkeiten mit E halten sich in Grenzen. Es wäre besser gewesen, für C eine eigene Lesart zu bieten. Diese Lesart von C ist deutlich mehr als eine geringe Abweichung von E – was die runden Klammern ja andeuten sollen.

* * *

Die eckigen Klammern

Damit kommen wir abschließend noch zu v. 8. Hier finden wir das uns bereits aus v. 1 bekannte¹¹ Kringel ° in Verbindung mit eckigen Klammern: °[ἐν]. Diese eckigen Klammern werden hier völlig anders verwendet als in sonstigen philologischen oder epigraphischen Kontexten. In der Einführung lesen wir dazu auf S. 7*: „Eckige Klammern im Text . . . zeigen an, daß der eingeklammerte Abschnitt textkritisch nach dem heutigen Erkenntnisstand nicht gänzlich gesichert werden konnte Diese Stellen sind immer mit einem ausführlichen Apparat versehen, do daß der Benutzer sich ein Urteil bilden kann.“

Der Kommentar dazu wird von der Zensur gestrichen.

¹¹ Vgl. oben S. 1.

Eine andere Bedeutung haben die eckigen Klammern im Apparat, wo Konjekturen überflüssigerweise in solche eingeschlossen werden (vgl. S. 321 am Schluß des Apparats).

Daneben begegnen gelegentlich noch doppelt eckige Klammern. Diese Klammern [[...]] bezeichnen frühe Einfügungen in den Text. Man findet sie beispielsweise beim unechten Markusschluß (vgl. dazu S. 147 und S. 148f.) oder im Johannesevangelium (vgl. S. 273f.).

Doppelt eckige Klammern

[[...]]

26. November 2005

Peter Pilhofer